

hielt er das Verbot aufrecht. Jetzt veröffentlichen die Zeitungen eine allgemeine Einsprache der größten niederländischen Schriftstellervereinigung.

**Ablehnung der Kalenderreform.** — Der Anreger der deutschen Sommerzeit, Herr. Neße in Goslar, hatte eine Kalenderreform, die auch die Festlegung des Osterfestes bezweckt, ausgearbeitet, die auf folgenden einfachen vier Regeln beruht:

1. Das Jahr wird in vier Quartale von je 91 Tagen (4mal 13 Wochen zu 7 Tagen) gleich 364 Tage eingeteilt, und der 365. Tag ist der 31. Dezember, Silvester.

2. Der 1. Januar ist stets ein Sonntag. Jedesmal der 1. Quartalsmonat erhält 31 Tage, der 2. und 3. Monat je 30 Tage.

3. Der Silvestertag und auch der Schalttag, der auf den 31. Juni gelegt wird, erhalten als überzählige Tage keine Wochentagsbezeichnung.

4. Ostern wird auf den 8. April gelegt, wie es den Wünschen des Deutschen Handelstages (1908) und des Deutschen Pfarrertages (1910) entspricht. Dann fällt Pfingsten auf den 26. und Weihnachten auf einen Montag, also ebenso, wie auch Neujahr, niemals mehr mitten in die Woche.

Neße wurde von dem Nuntius in München veranlaßt, eine Denkschrift auszuarbeiten und durch seine Hand nach Rom gelangen zu lassen. Dort sollte unter dem Vorsitz des Kardinals Mercier ein internationaler Ausschuss, bestehend aus französischen, englischen, belgischen und amerikanischen Astronomen, zusammentreten, um die Kalenderreform und die Festlegung eines bestimmten Datums für das Osterfest vorzunehmen. Vor einiger Zeit tagte der Internationale Astronomische Kongress in Rom. Herr. Neße hatte gehofft, daß dieser zu der Frage der Kalenderreform Stellung nehmen würde. Doch hat er sich in dieser Annahme getäuscht. Von der Deutschen Botschaft beim Päpstlichen Stuhl erhielt er auf eine Anfrage folgenden Bescheid: »Der Internationale Astronomische Kongress hat hier getagt. Irgendwelche praktische Ergebnisse hinsichtlich der Kalenderreform hat er nicht erzielt. Es wurde sogar die Auflösung des hierfür eingesetzten Ausschusses beschlossen, der erst dann wieder zusammentreten soll, wenn von staatlicher Seite der Lösung der Frage nähergetreten würde. Die nach wie vor ablehnende Haltung des Vatikans gegenüber einer Festlegung des Osterfestes dürfte auf diese Entscheidung nicht ohne Einfluß geblieben sein.«

**Vom Deutschtum in Australien.** — Aus Neusüdwales ging einem Mitarbeiter des Deutschen Auslandsinstituts ein Schreiben zu, in dem ein eingewandertes Deutscher über den augenblicklichen Stand des Deutschtums u. a. schreibt: »Das Deutschtum in Australien hat einen sehr harten Stoß erhalten, beinahe den Todesstoß. Die kirchlichen Blätter dürfen nicht mehr in deutscher Sprache erscheinen, es sei denn, daß der englische Text gleich gegenüber gedruckt wird. Der »Christenbote« hat aufgehört, der »Pilgrim« erscheint nicht mehr, »Lutheran Herald« nur englisch, so all die anderen Blätter. Bücher von Deutschland zu beziehen ist verboten. Nur eine Gesellschaft hat die Erlaubnis, gewisse angezeigte Bücher kommen zu lassen — und diese steht unter Aufsicht. Auch aus der Schweiz kann man deutsche Bücher nicht beziehen. Deutsche Gottesdienste dürfen noch gehalten werden und auch noch deutscher Unterricht außerhalb der eigentlichen Schulstunden, ebenso deutsche Sonntagsschule. Aber leider . . . wollen viele nicht mehr so deutsch sein wie ehemals. Andere Gemeinden stehen noch treu und fest, und die Gottesdienste sind gut, bei einigen Gemeinden sehr gut besucht. Trotzdem gehen einzelne von den deutschen Kirchenkörpern im Lauffschritt ins Englische hinein, auch da, wo die Gemeinden noch ziemlich deutsch sind. Erfreulich ist, daß andere aber noch sehr zähe an deutscher Sprache, Sitte und Gottesdienst festhalten. Sonst geht es den Deutschen im allgemeinen gut. Auf dem Lande haben sich manche ein schönes Heim zurecht gemacht. Doch sind die allermeisten schon im zweiten und dritten Gliede hier und haben die Heimat ihrer Väter nie gesehen. Die Einwanderung von Deutschland ist für fünf Jahre verboten; diese Zeit wird wohl 1925 ablaufen. Vielleicht kommt bald ein Wendepunkt in der Geschichte. Am 1. August werden wieder deutsche Waren zur Einfuhr hier zugelassen. Dann kommt wieder ein Austausch . . .«

**Benutzung der deutschen Sprache nach südamerikanischen Ländern.** — Bei den deutschen Handelskammern in den latein-amerikanischen Ländern sind wiederholt darüber Klagen eingelaufen, daß von deutschen Fabrikanten an dort ansässige deutsche wie auch inländische Kaufleute der Briefverkehr in der englischen oder französischen Sprache geführt wird. Das empfindet man (besonders in Chile) um so mehr als eine Würdelosigkeit, als diese Korrespondenzen nicht selten noch eine einwandfreie Orthographie vermissen lassen. Mit Rücksicht

darauf, daß in den genannten Ländern die deutsche Sprache mehr, als allgemein angenommen wird, verbreitet ist, empfiehlt sich daher für diese Länder der Gebrauch der deutschen (allenfalls spanischen) Sprache.

**Wesen und Bedeutung der Schundliteratur.** — Am 28. und 29. September findet im Sitzungssaal des Berliner Stadthauses ein Lehrgang über Wesen und Bedeutung der Schundliteratur in Jetztzeit und Zukunft statt. Der Lehrgang, der vom Berliner Ausschuss zur Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur und des Unwesens im Kino und den Jugendschriften-Prüfungsausschüssen Groß-Berlins und der Provinz Brandenburg veranstaltet wird, wendet sich an Behörden, Eltern, Lehrer, Jugendpfleger, Volksbildner: an alle, die aus innerer Anteilnahme einem der größten Kulturübel entgegenarbeiten. Er wird Art und Wirkung des Schundes auf Grund praktischer Erfahrung zeigen und aus der gewonnenen Erkenntnis Wege zu weiterer Arbeit weisen. Die Teilnahme ist unentgeltlich. Anmeldungen mit Rückantwortkarte werden an das Jugendamt der Stadt Berlin, Hauptabteilung III, Berlin C. 2, Neue Friedrichstraße 80, Zimmer 46, erbeten. Für Teilnehmer aus dem Reiche steht eine Anzahl von Freiwohnungen bei rechtzeitiger Anfrage zur Verfügung; auch für billiges Essen wird auf Wunsch Sorge getragen.

**Kampf gegen die erotische Literatur in Amerika.** — Das Anwachsen erotischer Literatur hat amerikanische Verleger und Schriftsteller veranlaßt, zur Selbsthilfe zu schreiten, und es tritt so der seltene Fall ein, daß eine freiwillige Zensur ausgeübt wird, bei der sich Verleger, Autoren, Bibliotheken und das Lesepublikum gegenseitig in die Hände arbeiten sollen. Die Bewegung nahm ihren Ausgang von einer Erklärung des Verlegers Henry Holt, in der er sagte, das Liebesproblem sei zwar ein wichtiger Gegenstand der Dichtung; es müsse aber jede übertriebene Ausmalung erotischer Situationen vermieden werden, weil dies »die Grundlagen der Zivilisation untergräbt und mehr Morde und Selbstmorde hervorruft als alles andere«. Es ist nun eine freiwillige Zensurkommission zusammengesetzt, der alle Romanmanuskripte, die erotische Probleme behandeln, vorgelegt werden sollen. Man wird auf die Arbeit dieser Kommission und ihre Erfolge sehr gespannt sein.

**Über das Schicksal der deutschen wissenschaftlichen Anstalten in Italien** berichtet das Jahrbuch des Vereins für das Deutschtum im Auslande. Seit 1919 wurden Verhandlungen über Wiedereröffnung dieser Institute geführt; sie hatten die Rückgabe der Inventarien und Hilfsmittel und damit den Neubeginn der früheren Tätigkeit zum Ergebnis. Vollständig wieder aufgenommen hat ihre frühere Arbeit bisher nur die Zoologische Station in Neapel. Unentschieden ist das Schicksal des kunsthistorischen Instituts in Florenz, da seine Schätze Privateigentum waren, also kraft des Versailler Vertrags eingezogen werden können. 1915 wurde das Institut geschlossen und sein Material auf Anordnung der italienischen Regierung in den Lagerräumen der Uffizien aufbewahrt, wo sie vom Generaldirektor der Florentiner Kunstsammlung unvermindert und wohlgeordnet erhalten wurden. Die großartige Bibliothek des Archäologischen Instituts in Rom (gegen 50 000 Bücher und Handschriften) war in einem Verließ der Engelsburg aufbewahrt und ist jetzt in der Villa Matthäi auf dem Mons Coelius eingelagert. Die Bibliothek des »Preussischen Historischen Instituts« mit ihrer reichen Sammlung deutscher Schriften über Italien war nicht beschlagnahmt, da sie unter Obhut der Preussischen Gesandtschaft am Vatikan stand, deren Exterritorialität von der italienischen Regierung aus Rücksicht auf den Heiligen Stuhl anerkannt wurde.

**Neuorganisation in der Wirtschaftswissenschaft.** — Im Anschluß an die Jubiläumstagung des Vereins für Sozialpolitik, die am 20. und 21. September in Eisenach stattfindet, ist eine große Zahl von Dozenten der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften im deutschen Sprachgebiet zu einer Besprechung für den 22. und 23. September eingeladen. Die Beratungen sind unabhängig vom Verein für Sozialpolitik gedacht und bezwecken, die Wahrnehmung der Interessen der Vertreter der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Forschung und Lehre den Regierungen, Volksvertretungen, Interessenverbänden sowie dem Verband der deutschen Hochschulen gegenüber zu fördern, ferner ihre Mitarbeit an der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik Deutschlands zu sichern. Ebenso wichtig, wenn nicht noch wichtiger erscheint der dritte Zweck der Zusammenkunft: mit den schon bestehenden Vereinen ähnlicher Art die Zusammenfassung zu einheitlichem Wirken einzuleiten. Wenn man die Vielheit dieser Vereine betrachtet, wie »Verein für Sozialpolitik«, »Deutsche Gesellschaft für Soziologie«, »Deutsche statistische Gesellschaft«, »Sozialwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft«,